

Richard Dehmel (1863-1920)

## Mondnächte.

### I.

Damals, Seele, ja; ich war ein Kind –  
und das alte Forsthaus dumpf und eng.  
5 Und in hellen und in dunkeln Nächten,  
wenn ich so am Kammerfenster stand  
und die großen Eichen schwarz erschauern hörte,  
wurde mir das Dach noch dumpfer.  
Denn immer sah ich,  
10 drüben,  
drüben fern,  
wo aus der Waldnacht um die Felder  
die Eine hohe Kiefer in den Himmel horchte,  
immer ruhte dann da drüben  
15 durch die Wolken  
Jener weitgewobne Schimmerkreis.  
Und in bleichen Nächten  
war er blaß und flehend  
wie ein Heiligenschein,  
20 aber in den grauen  
tröstlich blau und schirmend  
wie der Glanz von einem klaren Stahlschild  
oder mild und gelb wie Kronengold;  
und ich wollte König werden.  
25 Meine Mutter aber sagte mir's,  
dort lag Berlin . . .

Damals wußt'ich nicht, warum mir bangte,  
als sie mir die Stirne küßte.  
30 Dort lag die Lichtstadt  
und straalte . . .

Heute ist auch Nacht;  
der Mond will in mein Fenster,  
35 und ich sehe über tausend Dächer.  
Im schweren, weichen Schnee  
ruhn und horchen mit verhaltne[m] Atem  
die Schatten der Stadt.  
Bis in den blauen Silberschein der Ferne  
40 schwillt in langen Falten  
weiß und zart die sanfte Decke hin,  
wie über die Kissen  
eines Täuflings.  
Die aber, die darunter schlafen –  
45 und wachen? – –  
Schwarz und scharf  
stechen die Türme,  
Kirche neben Kirche,  
in den kühlen Himmel;  
50 stahlspitz flittert ein Glanz  
um die finsterhohe Kuppelkrone  
Jenes Palastes,  
und über einem dicken Schlote

stockt ein Schild von Qualm.  
55 Jetzt, unten an der Ecke drüben,  
wo eine Gaslaterne  
trübgelb mit dem Mondlicht kämpft,  
schimpft ein frierender Schutzmann  
ein betrunkenes Straßenmädchen aus.  
60 Seele, ja:  
da liegt Berlin . . .

## II.

65 Der Nebel staut sich,  
Hütten dunkeln,  
Dorfgiebel fliegen über Lichtern hin,  
noch bleicher wird die Nacht;  
die jagende Wagenkette,  
70 schwenkend, strafft sich,  
die Maschine heult Warnung,  
und vorbei.  
Ein entlaubter Kirchhof,  
und wieder kreisen  
75 um mein klirrendes Fenster  
die toten Wiesen,  
huschen Büsche,  
eilt der fahle Streifen Horizont  
auf den kriechenden Wäldern lang;  
80 mich fröstelt.

Drei Monate:  
da war die Mondnacht warm und anders.  
Wie auf Wolken  
85 trug der kleine Kahn des stummen Fischers  
uns den Strom hinab,  
selbst die Schatten gaben Licht;  
an meiner Seite saß ein Freund,  
und ich sagte ihm  
90 alle meine Sünde – und ihr Glück.  
Und über ihrem Giebel,  
unterm Baldachin der Königspappel,  
als wir durch die Brücke bogen,  
stand groß und strahlend,  
95 wie in einem Tabernakel,  
der goldne Mond  
und neigte flimmernd auf das Moos des Daches  
sein grünes Haar.  
Gestern aber, als ich Abschied nahm:  
100 »Mein Fräulein, Glück?« – Und jener Freund  
dachte wol schon damals:  
du Tropf und Schuft!

Mein Fenster schwitzt;  
105 das kühlt die Stirne;  
gleich und gleich gesellt sich gern.  
Wirbelnd rollt ein funkendurchwirkter Dampfknäuel  
bleich ins bleiche Feld;  
ein Dornbusch zerreißt ihn.

110 Jetzt: dort starrt,  
wie durch ein Gitter ein Wahnsinnskopf,  
der grelle Vollmond durch die kahlen Birken;  
die Zacken weichen,  
mit seinen langen blassen Füßen  
115 läuft er auf den blanken Schienen  
meinen rasenden Gedanken nach.

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

(483 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dehmel/aberlieb/chap026.html>